

## Ubuntu und Entwicklungsarbeit

von Sefelepelo Sebata (Sfe)

*Sebata argumentiert, dass das Gemeinschaftsleben der Nährboden für Entwicklung in Afrika ist. Afrikaner: innen, die diesen Werten nicht entfremdet sind, liefern den besten Beweis dafür, wie Entwicklungsinitiativen funktionieren können. Hier beschreibt Sfe, anhand vieler Beispiele, die soziale Realität der Gemeinschaften.*

Es gibt kein afrozentrisches Kulturelement, das mehr missverstanden wird als das Konzept von Ubuntu. Ubuntu ist ein Bantu-Wort das für eine «Kultur der Menschlichkeit» steht. Es beschreibt den Kern dessen, was es heisst, Mensch zu sein. Es ist nicht nur ein Konzept für Subsahara-Afrika, sondern das allgemeine Ethos des Afrikaner: innen-seins. Ubuntu besagt, dass es ohne dich, mich nicht gibt und ohne mich, dich nicht gibt. Wir sind eins und gehören zueinander – die grosse Gemeinschaft der Menschheit. Das populäre Sprichwort das besagt, dass es ein Dorf braucht um ein Kind grosszuziehen, ist von diesem Konzept der Zusammengehörigkeit abgeleitet.

Ein Kind gehört nicht nur zu seiner unmittelbaren Familie. Ein Kind gehört zu allen. Es liegt in der Verantwortung aller, sich um das Kind zu kümmern. Es liegt sogar in der Verantwortung der gesamten Gemeinschaft, das Kind zu disziplinieren. Wenn sich ein Kind danebenbenimmt, sagt man oft, dass das Kind kein Ubuntu hat – ein Vorwurf an die Eltern oder die Grossfamilie. Wenn das Kind also gescholten oder ermahnt wird, gilt die Ermahnung für die ganze Familie oder die ganze Gemeinschaft.

Bei unserem Ubuntu geht es darum, dass wir als Familien und Volksgruppen zusammenkommen, wohl wissend, dass wir in allem miteinander verbunden sind. So ist eine Hochzeit eine Zusammenkunft und Feier der ganzen Gemeinschaft, die unserer Menschlichkeit entspricht – dem, was uns menschlich macht.

Was ist eine afrikanische Hochzeit ohne «Pomp» und «Fanfaren»? Ohne grosse Töpfe und das Schlachten von allerlei Getier? Alles an einer Hochzeit muss unseren Zusammenhalt in der Gemeinschaft repräsentieren. Wenn man jemanden kennenlernt, den/die man mag oder liebt, ist die erste Anlaufstelle in der Regel die Tante, die Schwester des Vaters oder die Grossmutter. Man stellt Fragen über die Zugehörigkeit des zukünftigen Ehepartners zu einer bestimmten Gemeinschaft, um das Wesen und die Familie von der sie abstammt, zu entdecken.

Nicht nur Hochzeiten sind grosse afrikanische Zusammentreffen, sondern auch Beerdigungen. Eine typische afrikanische Beerdigung dauert drei bis vier Tage.

Wenn jemand stirbt, werden sofort die Ältesten der Familie und die Nachbarn angerufen, um festzustellen, ob es sich wirklich um einen Todesfall handelt, und um einige Sterberiten durchzuführen, z.B. um sicherzustellen, dass der Körper des Verstorbenen in Ordnung ist. Die ersten Tage nach dem Tod sind die Freunde und die Familie dazu da, ihre Liebe, ihre Sehnsucht und ihre Verbundenheit mit der verstorbenen Person zum Ausdruck zu bringen. Dies mit unkontrolliertem Wehklagen und Weinen, mit typisch afrikanischem Ausdruck von Schmerz, mit Tränen und Umarmungen als Ausdruck der Anteilnahme, mit Ohnmachtsanfällen und vielem mehr.

Die Gemeinschaft bekundet in vielen Formen die Zusammengehörigkeit im Geist des Ubuntu in der Stunde des Schmerzes. Im Laufe der Tage helfen Nachbarn und Familienangehörige mit Lebensmitteln und anderen notwendigen Dingen. Die Familie und die Gemeinschaft kommen zusammen, um von dem Menschen, der die Erde verlassen hat, Abschied zu nehmen.

In der letzten Nacht vor der Beerdigung wandelt sich die Stimmung von tiefem Schmerz zu einer Feier des Menschseins. In dieser Nacht werden das Leben und die Menschlichkeit der verstorbenen Person durch Tanzen und Singen gefeiert.

Die Männer sitzen draussen, die Älteren auf der einen Seite und die Jungen auf der anderen Seite. Die älteren Frauen bleiben bei der verstorbenen Person, während die jüngeren Frauen weitertanzen. Am Morgen wird der geliebte Mensch begraben, und danach ist es tabu, das Haus zu verlassen, ohne dass sich alle in einer Reihe aufstellen, um eine letzte Mahlzeit im Gedenken an den Verstorbenen einzunehmen, bei der üblicherweise ein Tier geschlachtet wird, passend zur Anzahl aller Personen, die an der Beerdigung teilgenommen haben. Die grosse Menge der versammelten Trauernden drückt die Wertschätzung der Verstorbenen aus.

Afrikaner: innen legen grossen Wert auf dieses Miteinander. Das gilt nicht nur für Hochzeiten oder Beerdigungen, sondern auch für Tätigkeiten auf dem Ackerbau. Gemeinschaften und Familien helfen einander bei der Bewirtschaftung des Landes, indem sie abwechselnd auf den Feldern mithelfen, so dass jeder und jede das produzieren kann, was für sie/ihn selbst ausreicht.

Wir legen grossen Wert darauf, dass wir zusammenkommen und uns auf unser Menschsein konzentrieren. Die Bedeutung der Einheit und des Miteinanders haben die Freiheitskämpfer: innen, die uns von den Kolonialherrschaften befreit haben, verstanden.

Die einzige Denkweise, welche die Geissel des Kolonialismus zu besiegen vermochte, war das Konzept des Ubuntu. Die Visionär: innen des Befreiungskampfs verstanden, dass sie ohne Gemeinschaft und Zusammenhalt nicht in der Lage sein würden, der Macht der Waffen Widerstand zu leisten oder diese gar zu besiegen. Der Krieg wurde in den Köpfen der Menschen gewonnen. Sie verstanden, dass sie einander brauchen, über Stammesgrenzen hinweg, und mit der Unterstützung ihre Nachbarnländer.

Hierin liegt also der Trugschluss der nicht-afrikanischen Weltanschauungen, die diese konstante Variable des Menschseins – Ubuntu – nicht berücksichtigen. In der Tat ist die Welt heute ein globales Dorf, aber die Afrikaner: innen haben ihre Philosophie, Ubuntu, nicht verloren.

Wir wollen zueinander gehören. Wir wollen zusammen lachen. Wir wollen zusammen weinen. Der Erfolg eines Einzelnen gehört zu uns allen, und der Misserfolg eines Einzelnen ist auch der Misserfolg der ganzen Gemeinschaft. Wir sind gemeinsam «Mensch».

In der wahren Kultur des Ubuntu gab es nie einen Bedarf an Entwicklungsarbeit. Das liegt daran, dass die Ubuntu-Kultur Sicherheitsnetze entwickelte, was eine dritte Hand überflüssig machte. Wenn es einem Kind an etwas fehlte, wurde es von der Grossfamilie aufgenommen. Das System funktionierte, wenn auch mit Mängeln. Familien, in denen ein Kind die alleinige Verantwortung trug, waren eine Abscheulichkeit. Es zeugte von Mangel an Ubuntu.

Mit dem Bevölkerungsboom in ganz Afrika, der Postindustrialisierung, der Modernisierung und Globalisierung haben sich die Kulturen in Afrika vermischt und durch globale Krisen wurden die Grundsätze des Ubuntu unerreichbar und unrealisierbar. Klar ist, dass Entwicklungsarbeit in Afrika nicht funktioniert, solange Ubuntu nicht respektiert und gelebt wird.

Entwicklungsarbeit muss die Denkweise der Gemeinschaft respektieren. Entwicklungskonzepte, die sich auf Faktoren konzentrieren, die das Konzept des Ubuntu nicht berücksichtigen, bleiben erfolglos.

Viele gutgemeinte Interventionen scheitern, weil sie von Personen ausgedacht werden, die die Lebenswirklichkeit der Menschen in Afrika nicht verstehen. Interventionen, die nicht an der Basis ansetzen, werden keine nachhaltigen Veränderungen im Leben der Menschen bewirken, weil sie die Essenz dessen, was es bedeutet, Afrikaner: in zu sein, nicht berücksichtigen.

Als Entwicklungspraktikerin in unserer Organisation bin ich überzeugt, dass es den Afrikaner: innen, mich eingeschlossen, um Gemeinschaft und Menschlichkeit geht. So sind wir erzogen worden und so werden wir auch unsere eigenen Kinder erziehen. Ubuntu ist unser Fundament. Wir werden dafür sorgen, dass den jungen Menschen die Früchte des Ubuntu zugutekommen wird.

Ich habe einmal mit einem Vertreter einer grossen Organisation gesprochen, der Programme in der Entwicklungsarbeit durchführt. Er sagte mir, dass sich die Teilnehmenden des Programms an verschiedensten Orten versammeln und dass es nicht zum Vorgehen der Organisation gehöre, bei diesen Zusammenschlüssen, Essen anzubieten. Ich sagte ihm, dass sie nicht wüssten, wie man in Afrika arbeitet. Essen ist mit Entwicklung und Feiern verbunden. Wir lieben es, uns mit grossen Kochtöpfen zu versammeln und dabei zu essen, zu reden und zu feiern. Feste und Essen bringt Afrikaner: innen zusammen- es ist Teil der Ubuntu-Kultur. Es wird als völlig inakzeptabel angesehen, wenn ein Gast dich besucht und du ihm nichts zu essen anbietest. Wie auch immer, die Programme fanden dennoch statt. Aber wertvolle Zeit und Ressourcen gingen verloren, weil die

Programmverantwortlichen die Dynamik des lokalen Kontexts nicht verstanden haben und die Vorgaben eines Verfahrens stur befolgten.

Das ist einer der Gründe, warum die Befreiungsbewegungen in Afrika, südlich der Sahara, erfolgreich waren. Die Menschen dort holten grosse Töpfe und Tiere wurden geschlachtet. Sie backten Brot und teilten es mit der Gemeinschaft. Sie nahmen an Beerdigungen und Hochzeiten teil. Sie luden Menschen zum Essen ein und sie tanzten und sangen. Sie verstanden Ubuntu.

Das erklärt auch den Erfolg der apostolischen Sekten in Simbabwe. Sie verstehen die Redewendungen von Ubuntu. Die Menschen wollen in einer Gemeinschaft sein, sich versammeln und in einem Umfeld diskutieren, in dem keine Bedingungen gestellt werden. Die Menschen wollen Ubuntu erleben.

Ubuntu ist ein wichtiges Konzept, das von Entwicklungspraktiker: innen verstanden und in die Verwaltung und Arbeit integriert werden muss. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Arbeit mit Organisationen, die den lokalen Kontext und die Dynamik vor Ort nicht verstehen, erfolglos bleibt. Die Programme werden weder kurz- noch langfristig Wirkung zeigen. Wenn wir als Organisation darauf bestehen, dass die Programmplanung die Grundsätze von Ubuntu berücksichtigt, und dies dennoch auf taube Ohren stösst, dann ist es manchmal besser, sich zurückzuziehen, denn die Gemeinschaft ist eine wichtige Brücke für die Entwicklung und den Fortschritt Afrikas.

Ohne Dich gibt es kein Ich, und ohne Mich gibt es kein Du. Ubuntu.